

# Merseburger Kreisblatt.



**Abonnementspreis:** Vierteljährlich bei den Auswärtigen 1,20 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim Postbezug 1,25 Mk., mit Landbriefträger-Bestellgeld 1,65 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8<sup>1/2</sup> bis 9 Uhr geöffnet. — Expressestunde der Redaktion Abends von 6<sup>1/2</sup>—7 Uhr.

**Insertionsgebühr:** Für die 5gepaltene Corrussele oder deren Raum 20 Pf., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complettierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Notizen außerhalb des Interatesbells 40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Beilagen nach Uebereinkunft.

## Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 196.

Dienstag, den 22. August 1899.

139. Jahrgang.

### Bekanntmachung.

In den 10 Jahren seit 1890 sind im Obdientenbezirk 104 kirchliche Objekte durch Blitzschlag getroffen worden, im Jahre 1899 allein bis jetzt 16. Diese Erscheinung legt den Herren Geistlichen und den Gemeindefürsorgeämtern die Erwägung nahe, ob nicht diejenigen Kirchthürme und Kirchen, welche zur Zeit eines Blitzstrokes noch entbehren, mit Blitzableitern zu versehen sein möchten. Die Land-Feuer-Sozietät gewährt bei der Anlegung von Blitzableitern auf Kirchen, welche bei ihr versichert sind, eine Beihilfe von einem Drittel der erwachsenen Kosten, auch sorgt sie für eine periodische Nachprüfung der Leitungen, unter Uebernahme von einem Drittel der Prüfungslohn.

Es muß hierbei darauf aufmerksam gemacht werden, daß erhebliche Beschädigungen an Kirchen durch Blitzschlag fast nie mit der durch die Versicherungsverträge zu entrichtenden Vergütung wieder hergestellt werden können, da die Anhaft nur den derzeitigen Werth der Bauteile unter Berücksichtigung der erfolgten Abnutzung ersetzen kann. Ferner wird in Betracht zu ziehen sein, daß es sich bei den Kirchen häufig um Bauwerke von architektonischer oder doch geschichtlicher Bedeutung handelt, deren Erhaltung demnach ein besonderes Interesse erheischt.

Merseburg, den 12. August 1899.

Der General-Direktor  
der Land-Feuer-Sozietät des Herzogthums  
Sachsen.  
Bartels.

### Bekanntmachung.

Die Ortsvorstände der rentenbankrentenpflichtigen Gemeinden des hiesigen Kreisamtsbezirks werden aufgefordert,  
1. die Rentenammlisten,

2. die Rentenbankrentenhebersollen zur Feststellung für das Etatsjahr 1900 bis **spätestens zum 12. September d. J.** bei Vermeidung der Abholung durch Expresse Boten auf Kosten der Einnahmen an die unterzeichnete Kasse einzufenden. Die Bestimmungen in den §§ 17 und 20 der Rentenbank-Anstruktion vom 13. März 1851, nach welchen von den Magistraten bezw. Ortsvorstehern bei jeder statigabgebenen Besitz-Veränderung rentenpflichtiger Grundstücke ein Umschreibungsprotokoll an die unterzeichnete Kasse einzureichen war, sind dahin abgeändert, daß es künftig der Einreichung von Umschreibungs-Protokollen nur in solchen Fällen bedarf, in denen die Rentenpflicht der veräußerten Grundstücke im Grundbuche nicht eingetragen steht.

Die Einreichung der Umschreibungsprotokolle ist ebenfalls bis zu obgenanntem Termine zu bewirken, und werden Formulare nach wie vor von der unterzeichneten Kasse verabfolgt.

Merseburg, den 14. August 1899.

Königliche Kreis-Kasse.  
Baumann.

### Bekanntmachung.

Den Parzellenpächtern der Knapendorfer Amteiche wird hierdurch mitgeteilt, daß die diesjährige Bereisung durch die Kommissare der königlichen Regierung am

**Sonntag, dem 26. d. Mts.,**  
**um 3<sup>1/4</sup> Uhr Nachm.**

in Knapendorf beginnt und um 4<sup>1/2</sup> Uhr in Schloppau beendet wird.

Merseburg, den 19. August 1899.

Wesnigt, Bauwaf.

Der Herr Stadtratsh. Zehender ist wiederum zum Beigeordneten der Stadt Merseburg

gewählt und als solcher Allerhöchsten Ortes bestätigt worden.

Merseburg, den 18. August 1899.

2676)

Der Magistrat.

### Die Kanalvorlage abgelehnt.

\* Merseburg, 21. August.

In seiner vorgeschriebenen Sitzung hat das preussische Abgeordnetenhaus die Kanalvorlage in dritter Lesung beraten und dieselbe, wie vielfach vorausgesehen und vorausgesetzt wurde, abgelehnt. Der Antrag der National-Liberalen, die Regierungsvorlage wiederherzustellen, fiel mit 235 gegen 147 Stimmen und der Antrag des Centrums, den Dortmund-Rheinkanal zu bauen, mit 275 gegen 134 Stimmen.

Die Krisis ist also da, und aus dem Stimmenergebnis ergibt sich, daß auch Kanal Freunde gegen die Vorlage gestimmt haben. Das ist offenbar getheilt, und die Situation zuspitzen, und Jeder fragt sich: Was nun?

Es giebt viele Leute, welche glauben, die Konservativen würden eine starke Einbuße erleiden und die Regierung werde sich künftig auf andere Parteien im Landtage stützen. Wenn Manne damit rechnen, die Freisinnigen würden künftig als Stütze der Regierung ausserorden werden, so wird es gut sein, dieser Konstellation gegenüber kühl bis ans Herz hinauf zu bleiben. Es sind schon einmal vor dem Regierungsantritt des Kaisers Friedrich Kombinationen aufgetaucht mit dem bekannten: „Herr, hier sind wir,“ aber es wurde kein Gebrauch davon gemacht. Man kann alle diese Kombinationen vorläufig auf sich beruhen lassen. Die Lage ist augenblicklich allerdings verworren, aber Preußen hat in seiner inneren Politik schon ganz andere Krisen durchgemacht, ohne daß der Staat

schweren Schaden genommen hätte, und deshalb darf man der Hoffnung leben, daß auch diese Krise glücklich überwunden werden wird.

Die Regierung besteht auf dem Ausbau der Kanäle, und deshalb ist es allerdings ziemlich nahe liegend, wenn einzelne Mitglieder die Vermuthung aussprechen, die Ablehnung der Vorlage bedeute zu gleicher Zeit eine Ministerkrisis. Es wird einerseits geschrieben, das genannte Staatsministerium werde seine Entlassung einreichen, während andererseits nur von zwei Ministern die Rede ist. Es sind das vorläufig alles nur Vermuthungen.

Die weitere Entwicklung der Dinge wird man abwarten haben. Die Vorlage in der vorliegenden Form kann nicht Gesetz werden, das ist durch die Abstimmung des Abgeordnetenhauses entschieden worden, andererseits kann darüber kein Zweifel bestehen, daß die Regierung auf dem Ausbau des Kanalnetzes für den Bereich der genannten Monarchie beharrt. Unter diesen Umständen wäre allerdings die Auflösung des Abgeordnetenhauses das nächstliegende — sofern es erwiesen wäre, daß die ablehnenden Elemente prinzipielle Gegner des Kanalnetzes überhaupt sind und nicht etwa nur Gegner der Vorlage in ihrer jetzigen Gestalt. Das ist aber noch gar nicht erwiesen, und es wird auch in der Presse nirgends die bestimmte Erwartung ausgesprochen, daß es zu einer Auflösung des Abgeordnetenhauses kommen werde, wohl aber begegnet man vielfach der gegentheiligen Ansicht.

Der Kaiser weist augenblicklich nicht in Berlin, weitere Entschlüsse sind wahrscheinlich erst nach Konferenzen mit dem Ministerium zu erwarten. Vereinzelt wieder die Ansicht Ausdruck verleiht, die Regierung werde eine neue, abgeänderte Vorlage einbringen. Das klingt nicht unwahrscheinlich. So nachdrücklich es bei der ersten Lesung der Vertreter der Regierung abgelehnt hat, in

### Amis Brot.

Roman

von Frau Gabriele v. Schlippenbach.

(28. Fortsetzung.)

Der alte Mann nickte und fuhr dann fort: „Als Arzt wünschte er dringend, daß sie eine bessere Wohnung nehme, es ist eine Lebensfrage für sie. Aber sie und ihre Familie waren zu arm dazu, es ging nicht, nun und da, — da —“

Er hatte versagt, nahm seine Brille ab und wachte eifrig an den Gläsern umher. „Da wollten Sie die Hälfte der Miete zahlen, Herr Doktor,“ rief Gertrud tief bewegt, „in Erinnerung an die alte Zeit.“ „Unfinn!“ sagte der Alte schroff. „Nur aus Dankbarkeit, daß sie mich nicht genommen hat und ich Jungesell geblieben bin!“

Er lagte, daß ihm die Thränen über die Waden liefen. Die beiden jungen Mädchen sahen sich lächelnd und dennoch tief bewegt an. „Nun,“ schrie der Doktor polternd, „der Spaß ist mir durch den Kerl dort verborben! Aber ich denke, Ihr sagt Ja, Kinder,“ fügte er sanft und bittend hinzu.

Als die Schweftern zögerten, sagte er: „Bedenkt, wenn sie damals ja gesagt, hätte ich Euer Vater sein können und müßte jetzt für Euch alle sorgen. Was meint Ihr, schlägt doch ein!“

Er hielt ihnen beide Hände hin, Heimchen und Gertrud mußten der freundlichen Bitte

nachgeben und wollten ihm danken, er wehrte es ihnen fast ängstlich.

„Schweig doch,“ schweig doch!“ schrie er und hielt sich die Ohren zu. „Wem thue ich damit Schaden?“ Mir selbst nicht, ich habe mehr, als ich verbrauchen kann; meiner Familie ebenjowenig. Ich füttere sie alle Tage dicker, und wenn ich sterbe, habe ich nur lachende Erben, laßt mir doch meinen Spaß, Kinder. — Und jetzt kommt, wir wollen unser gemeinschaftlich gemietetes Haus besehen.“

Sie thaten es, und Heimchen sagte: „Da auch Gertrud uns verläßt, wäre es zu groß für uns, wenn nicht Tante Dora zu uns ziehen wollte. Selbstverständlich wird ihre Miete nicht zu den 600 Mark gerechnet, die wir zahlen, die ziehen wir von den: Gelde ab, das Sie so gültig sind —“

„Was soll das nun wieder heißen!“ polterte der Doktor verdrießlich, aber beide Schweftern blieben diesmal fest auf ihrem Willen stehen, und er mußte schließlich nachgeben.

Im Sommer zogen sie in das hübsche Häuschen ein. Gertrud hatte noch die Freude, ihnen beim Umzuge zu helfen, ehe sie nach Stuttgart ging. Nach den engen und dunklen Zimmern ersahen ihnen die neue Wohnung doppelt angenehm und geräumig.

Der Doktor kam am Abend zum Thee, er war in der heitersten Stimmung, neckte Heimchen, machte Gertrud den Hof und ließ sich von seinen beiden Lieblingen Nise und Ema verhätscheln. Dabei zwinkerte er seinen beiden Widerschwornen öfters slistig zu und

war gegen Frau von Brenken voll Aufmerksamkeit und ergabener Höflichkeit.

„Sonntag schick ich Ihnen meinen Wagen, wenn das Wetter gut ist,“ sagte er beim Abschied. „Ich wünsche, daß Sie viel an der frischen Luft sind, gnädige Frau. Und Ihr,“ er wandte sich an die Unzertrennlichen, „Ihr müßt bald kommen und Euch Minette's junge Mädchen ansehen. Meine Familie hat sich wieder vergrößert.“

„Zeit sind es schon über ein halbes Dutzend,“ neckte Heimchen.

„Ja, aber jedes Kinder wären viel schlimmer,“ meinte er trocken.

Beide jungen Mädchen begleiteten ihn bis zur Gartenpforte, er legte den Zeigefinger an die Lippen. „Nichts ausplaudern,“ flüsterte er, „sie darf es nicht wissen, Niemand außer uns Dreien, vergeht es nicht, Kinder!“

Sie versprachen es und schüttelten ihm warm die Hand.

„Wie muß er unsere Mutter geliebt haben,“ sagte Gertrud sinnend zu ihrer Schwester.

Heimchen stimmte ihr bei, und Weider Herz war von Dankbarkeit gegen ihren alten Freund erfüllt.

Auch Herr Weiserholz besuchte Brenkens bald in ihrer neuen Wohnung.

„Ich freue mich, daß Sie meine kleine in Stuttgart unter Ihre Obhut nehmen können, bitte ihm Sie es gültig, Fräulein Gertrud,“ sagte er. „Sie ist ganz glücklich, Sie dort zu haben. Im Sommer will ich eine Heise mit ihr machen und später bringe ich sie wieder nach Schlessen zu den Verwandten.“

„Auch ich bin sehr froh, Alma in Stuttgart vorzufinden,“ entgegnete Gertrud herzlich.

„Es wird wie ein Etüchden Heimath sein.“ „Leben Sie wohl,“ er reichte ihr die Hand, „ich hoffe, Sie gefallen sich in Ihrer Stellung und es geht Ihnen dort in jeder Beziehung gut, gnädiges Fräulein.“

Mit weltmänniger Sicherheit verband er seine Enttäuschung, und auch Gertrud überwand ihre anfängliche Verlegenheit und trat ihm wieder frei und zwanglos entgegen. Sie achtete ihn hoch und konnte es nie vergessen, daß er ihr seine Hand und seinen Namen angeboten hatte, und wie gültig er gegen Adel gewesen war. Sie ging in eine abhängige Stellung in die Welt hinaus, sie wußte nicht, was ihrer wartete, aber sie fühlte sich frei und ungebunden und nahm reuig den Kampf ums Brot an, den sie alle in verschiedener Weise kennen gelernt. Es galt ja, so besser für die geliebte Leidende zu sorgen, dieser Geantle erwiderte dem muthigen, schönen Mädchen den Abschied von der Heimath.

X.

Dageheim und in der Fremde.

Stuttgart, 10. Januar 1895.

Gertrud an Angel.

Mein lieber Bruder, erst seit einigen Tagen bin ich aus D. wieder hierher zurückgekehrt und will Dir sogleich schreiben, um Dir zu berichten, wie ich alle unsere Lieben daheim gefunden habe.

(Fortsetzung folgt.)



aus, daß die in Dreyfus' Tasche gefundene Abschrift des Bordereaus, welche eine seltsame Handschrift aufwies, als Schlüssel für die Korrespondenz mit seiner Familie dienen soll. Carrière protestirt Namens der Regierung dagegen, daß Cuignet einen fremden Offizier, der in Frankreich eine offizielle Stellung einnimmt, in die Debatte zieht. Gemeint ist Oberst Schneider. Cuignet charakterisirt Du Paty als wahren Veranlasser von Henry's Fälschung und schreibt ihm auch den Brief an Wegler und die Artikel im „Clair“ zu. Auf Demange's Antrag wird Cuignet's Aussage vor dem Kassationshof verlesen, worauf sich eine lebhaft eizogene Szene zwischen Cuignet und Demange abspielt. Letzterer fordert Cuignet auf, die verdorbenen materiellen Beweise zu liefern. Hierauf folgt eine lange Auseinandersetzung, gemischt mit Kreuzfragen Demange's.

**Mernes.** 19. August. Der Zeuge Boisdespre zeigt weder in der Ercheinung noch in seiner Sprechweise die stolze Zuversicht seines entscheidenden Eingreifens im Jolaprosesse. Ganz bescheiden begnügt er sich heute mit lauter Citaten. Für dieses Faktum ist ihm Mercier, für jenes Cavaignac oder Gonse maßgebend. Von Picquart spricht Boisdespre mit besonderer Zurückhaltung. Der Zeuge gesteht sogar zu, sich vor der Kriminalkammer in einer wichtigen Sache getrrt zu haben und erklärt heute Picquart's Angabe des Datums, wann zwischen Boisdespre und Picquart zum ersten Male der Name Esterhazy fiel, für vollkommen richtig. (Bewegung.) Von Demange befragt, warum Esterhazy vom Generalstab gewarnt und geschügt wurde, antwortet Boisdespre: „Ich persönlich weiß nichts. Man sagte mir, Esterhazy sei kein Kavallerist, aber auch kein Verräther.“ Präsident zu Dreyfus: „Wollen Sie sprechen?“ Dreyfus, dessen Gesicht heute eine fieberhafte Röthe zeigt: „Ich habe dem General Boisdespre nichts zu sagen und ihn nichts zu fragen.“ Diese Worte, an den Mann gerichtet, welchem Dreyfus noch vor zwei Monaten für die Revision Dank zu schulden glaubte, machten tiefen Eindruck.

**Paris.** 19. August. In einer zweiten Depesche an den „Figaro“ zeigt Panizzardi an, daß er an den italienischen Botschafter in Paris die schriftliche Beglaubigung seines gestrigen Dementis schickte. Die genannte revisionsfreundliche Presse verlangt die Eröffnung des Strafverfahrens gegen Mercier wegen Fälschung und Gebrauch von Fälschung. Der gefälschte Bericht des Obersten Schneider gehört, wie der „Figaro“ betont, nicht dem geheimen Dossier an, obwohl der Kriegsminister Freyinet seinerzeit feierlich versicherte, daß alle existierenden Dokumente dem Kassationshof übergeben worden seien: Mercier muß also jedenfalls wissen, woher diese Fälschung gekommen ist. Nach dem „Figaro“ untersteht Mercier jetzt der Ziviljustiz.

**Mernes.** 19. August. Nach Wiederannahme der Sitzung wird General Gonse als Zeuge vernommen. Er erklärt, seit Verhören in der Affäre habe den Zweck verfolgt, das Meer vor den verbrecherischen Angriffen zu schützen, welche sich gegen daselbe richteten. Zeuge sagt, Esterhazy sei niemals im Bureau des Nachrichtenendienstes beschäftigt gewesen, ebenso habe Oberst Sandherr niemals irgend eine Mission gehabt. Gonse hält es für unmöglich, daß Esterhazy das Bordereau verfertigt und sich die aufgeschätzten Schriftstücke verschafft habe. Zeuge spricht sein lebhaftes Bedauern darüber aus, daß die Sitzungen des Kriegsgerichts von 1894 unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattgefunden haben. Sodann wendet er sich zur Prüfung der im Prozeß vorgebrachten Schriftstücke und tadelt die zahlreichen von Dreyfus begangenen Indiskretionen. Hierauf greift Gonse auf die Ausführungen Picquart's zurück und nimmt du Paty de Clam gegen die Verdächtigung in Schutz, mit Esterhazy an der Abfassung des Bordereaus mit gearbeitet zu haben. Hinsichtlich der Geheimnisse des Letzteren giebt Gonse Erklärungen ab, die denjenigen Mercier's entsprechen, fügt jedoch hinzu, Verbrunn-Kennalt habe, eingeschüchert durch den Titel des Präsidenten der Republik, nicht gewagt, von dem Geheimnis zu sprechen, und den Degradirungsvorgang unvollständig erzählt. Gonse bezieht die Erklärungen Picquart's über die Erregung als ungenau, welche er am 5. Januar insolge des Schrittes des Botschafters Grafen Münster an den Tag gelegt hätte. Er habe diesen Schritt Münster's erst am Abend des 6. Januar erfahren. Gonse habe Picquart in keinem Schritte behindert. Der Zeuge bedient sich bei seiner Aussage häufig eines großen Faches. Auf Befragen erwidert Gonse, man habe niemals einen direkten Beweis dafür erhalten, daß die im Bordereau erwähnten

Schriftstücke in das Ausland gelangt seien. Gonse widerlegt weiterhin die Angaben des Untersuchungsrichters Vertulus bezüglich Henry's. Es folgt ein Austausch von Bemerkungen zwischen dem Verteidiger Demange und dem Zeugen, gelegentlich welches Gonse erklärt, er habe Picquart anempfohlen, sich nicht mit der Schrift des Bordereaus zu beschäftigen, in Betreff welcher er, Zeuge, sich darauf beschränkt habe, die Mchlichkeit derselben mit derjenigen Esterhazy's festzustellen. Dreyfus erklärt, er werde dem Sekretär, der ihn in dem Bureau gesehen habe, direkt antworten. Im Widerspruch mit den Aussagen Gonse's erklärt Dreyfus, es sei für einen Offizier unendlich gewesen, irgend Jemand ins Ministerium einzuführen. Sodann verabschiedet sich Picquart gegen die von Gonse gegen ihn vorgebrachten Anschuldigungen, daß er ohne Beweis einen Espion habe festnehmen lassen, und daß er eine erhebliche Summe für Leberwahrung Esterhazy's ausgegeben habe. General Willot, der jetzt ausgerufen wird, führt unter großer Aufmerksamkeit des ganzen Saales aus, die geheimen Fonds ständen den Ministern für Staatszwecke zur Verfügung. Ueber die Verwendung derselben habe der Minister nur dem Präsidenten der Republik Rechenschaft abzulegen. Picquart habe die Fonds seines Dienstes vom Chef des Generalstabs erhalten. Zum Schluß giebt Willot eine ausführliche Darlegung über die Verwendung und Vertheilung des geheimen Fonds während seiner Ministerthätigkeit. Hierauf wird die Sitzung aufgehoben.

**Paris.** 20. August. Die Morgenblätter besprechen die Aussagen Cuignet's vor dem Kriegsgericht in Mernes und verlangen, daß volle Klarheit geschaffen werde. „Petite Republique“ meint, Oberst Schneider habe in einem Telegramm an den Vorsitzenden des Kriegsgerichts Jouaust sein Dementi hinsichtlich des ihm von General Mercier zugeschriebenen Briefes bestätigt. Dasselbe Blatt glaubt zu wissen, daß die Regierungen von Frankreich und Oesterreich-Ungarn geneigt seien, den Erklärungen Cuignet's feinerlei Bedeutung beizumessen. — Das „Echo de Paris“ sagt, aus dieser Aussage gehe hervor, daß ein Altkennzeichen vorhanden sei, welches das Kriegsgericht nicht erkannt habe, und aus dem die Organisation eines umfangreichen, von den auswärtigen Attaches geteierten Spionagesystemes hervorgeht, sowie die Beweise dafür, daß zwischen mehreren französischen Persönlichkeiten und auswärtigen Botschaftern über die Dreyfus-Angelegenheit Verhandlungen stattfanden.

### Lokales.

**Merseburg.** den 21. August.

**Personalnotiz.** Der beim hiesigen Postamt beschäftigte Postamtwärter Herr Hermann Tegel ist zum Posthilfsrenten ernannt worden.

**Von der Garnison.** Die fünfte Schwadron des 12. Husaren-Regiments, welche wegen der unter den Pferden ausgebrochenen Krankheit nicht mit nach Loburg ausgerückt, sondern hier verblieben war, wird übermorgen, Mittwoch, zu den Herbstübungen anrücken.

**Die Getreidecrnte** in der Merseburger Flur ist so gut wie beendet. Nur vereinzelt steht noch Hafer oder Weizen auf dem Halme, aber auch an diese wird sich in kürzester Frist die Sense legen. Seit einigen Tagen ist es recht herblich in der Natur, der Wind pfeift über die Stoppelfelder.

**Missionsfest der Ephorie Merseburg-Land.** Gestern Nachmittag fand in Rössen das diesjährige Missionsfest der Ephorie Merseburg-Land statt. Die Betheiligung war eine gute. Wir kommen auf die Feier noch zurück.

**Sommertheater.** Gestern Abend wurde die Operettenposse: „Der Löwe des Tages“ aufgeführt. Der Besuch war recht gut, auch wurde recht flori gespielt. Besonders zeichnete sich Herr Thiel aus, an dem wir ja ein gutes Spiel von jeher gewöhnt sind. Das Publikum amüsierte sich und spendete lebhaften Beifall.

### Provinz und Umgegend.

**Trebnitz a. N.,** 17. August. In Neidel's Restaurant befindet sich eine Wanduhr, die nach der auf der Rückseite eingeschitzigten Jahreszahl aus dem Jahre 1640 stammt. Die Uhr ist einschließlich der Räder lediglich aus Holz angefertigt. Das Gehwerk, aus nur 4 Rädern bestehend, ist ein sogenanntes Spindelwerk. Die Stelle der Gewichte vertreten Steine, welche an Striden befestigt sind. Der Gang der Uhr ist ein sehr genauer.

### Vermischtes.

**Paris,** 20. August. In der Halle des Stadtamts wurden von einer außerordentlichen Kommissionskommission Unterleuten von gegen 500.000 Rubel entlastet. Der der That verdächtige Beamte, ein Fürst Turbier, wurde verhaftet.

### Kleines Feuilleton.

**Graf Zeppelin's kühnbares Luftschiff.** Ueber den Stand der Arbeiten zu dem hochinteressanten Unternehmen des Grafen Zeppelin erfahren wir Folgendes: Der Ballon wird in Manzell (zwei Kilometer unterhalb Friedrichshafen) erbaut und zwar in einer Entfernung von etwa 500 Meter vom Ufer weg im See. Wer nur am Ufer steht oder mit dem Dampfboot von Friedrichshafen nach Meersburg fährt, sieht nichts als ein recht schmuckes, aber primitives Bretterhaus im See mit Schindeldach und einseitlichen Dschiffen auf halber Höhe der Masten. Es ist streng verboten, an diesem Gebäude anzuliegen oder gar auszufahren. Und auch hineinblicken darf und kann man nur, wenn an der Vorderfront durch irgend einen glücklichen Zufall der gewaltige Vorhang nicht vorgezogen ist. Der Ballon bekommt eine lange, ovalförmige Gestalt mit einer kleinen Nase von zehn Metern; die große Nase und damit auch der Kabineneingang läßt sich noch nicht genau abschätzen und berechnen, zumal man den Ballon nur aus der Entfernung zu sehen bekommt, da er nach der Vorderseite noch unvollendet ist. Jetzt ist man, soviel sich sehen läßt, noch damit beschäftigt, das innere Gerüst des Ballons, das ausschließlich aus Aluminiumstäben und -stangen bestehen soll, fertig zu stellen. Später muß der ganze Ballon noch mit Aluminiumplatten überzogen und belegt werden, was eine nicht geringe Zeit in Anspruch nehmen wird; man denke nur an die langwierige Arbeit, die geleistet werden muß, um die Platten an ihren Verührungsstellen luftdicht zu verkleben. Deshalb kann man der allerdings nur mit einer gewissen Zaghaftigkeit auftretenden Behauptung, der Ballon werde Ende September seine Probefahrt machen, nicht unbedingt glauben beimesse. Es scheint im Interesse des Unternehmens auch besser, wenn die große Arbeit, die noch zu bewältigen ist, ruhig und gründlich befort wird; zudem herrscht bei einigermaßen normalen Witterungs-Verhältnissen auch im Oktober, oft sogar bis tief in den November hinein, über dem Bodensee derjenige konstante Luftdruck, dessen Graf Zeppelin für die ersten Versuche zu bedürfen glaubt. Da der Wetterballon schon einmal nach Langenargen, und ja sogar bis in die Leberlinger Bucht durch Wind und Wellen verschlagen wurde und durch zwei württembergische Dampfer zurückgeholt werden mußte, so hat man ihn jetzt durch eine bessere Drahtseilverschlingung, die kaum mehr reißen wird, an einem im See beweglichen Betonklotz befestigt. Um diesen bewegt sich der Bau, der 13 Meter lang, etwa 30 Meter breit und 18 Meter hoch ist, frei.

**Auf der Suche nach Andree.** Aus Tromsö, 18. August, kommt folgende Meldung: Das Fangschiff „Capella“ ist gestern Abend von Franz Jofse's-Land wieder hier eingetroffen. Das Schiff hat die Expedition Wellmann mitgebracht, die es auf Kap Zeeghoft auftraf. Es verlautet, Wellmann sei bis zum 82. Grad vorgebrungen. Ein Teilnehmer der Expedition Namens Benzen, der mit einem anderen Genossen auf der Insel Wilczeland in einer Steinhütte überwinterete, ist gestorben. Im Februar zog sich Wellmann in einer Eispalte eine Verletzung eines Fußgelenkes zu, infolge deren er noch auf Krücken gehen muß. Die Expedition hat 103 Walrosse und 8 Bären gefangen. Eine Spur von Andree wurde nicht gefunden. Das Schiff „Capella“ nahm die Expedition Wellmann am 27. Juli auf und segelte am 10. August ab. Am 16. August wurde der „Stella Polare“ mit der Expedition des Herzogs der Wrangelen in Bröjensund auf dem 80. Grad 20 Fuß Breite angetroffen. An Bord ist Alles wohl.

**Ugt Tage im Schlaraffenland.** Man schreibt aus Buenos-Ayres: Vor einiger Zeit sollte die Verbindungsbahn zwischen Bahia-Blanca und dem chilenischen Hafen von Concepcion feierlich eröffnet werden. Drei große Restaurationswagen waren für die vier Tage dauernde Fahrt nach Port-Naca bereit gehalten worden. Man etlich zahlreiche Einladungen zum Eröffnungsbanket an die Mitglieder der Regierungen, Kammer und Senate beider Länder, so daß man auf 300 Festteilnehmer rechnen konnte. Um auf alle Eventualitäten vorbereitet zu sein, war dem offiziellen Zug seitens der argentinischen Gesellschaft ein Privatzug mit Fleisch,

Obst, Dörren, Delikatessen und einigen hundert Flaschen Bordeaux, Burgunder und Champagner Weinern vorangeschickt worden und dazu dreißig Köche, mehrere Dutzend Kellner und sogar sechs Friseur. Unglücklicherweise für die Festteilnehmer fand in der Zeit zwischen der Ankunft des Privatzugs in Port-Naca und der Abfahrt des offiziellen Zuges aus Bahia-Blanca eine partielle Ueberschwemmung des Rio-Negro-Flusses statt, so daß die Bahn außer Betrieb gesetzt und die Eröffnungsfeier auf unbestimmte Zeit verschoben werden mußte. Von dem ganzen in Port-Naca blockierten Personal, den Köchen, Kellnern, Frisuren u. s. w., hörte man nichts mehr. Diesen ging es unterdessen besser, als in ihrem Leben. Da sich nämlich die rechtmäßigen Gäste nicht meldeten, so machten sie sich selber mit den Vorräthen aus den Speisekammern bekannt und führten acht Tage lang ein wohniges Schlaraffenleben. Als die Ueberschwemmung vorüber war, fand man in Port-Naca nur noch leere Flaschen und weinfröhliche Gesichter.

**Die Kellame.** Man schreibt aus London, 17. August: Der Deutsche in London erkaufte gewöhnlich zuerst über nichts mehr, als über die farbige Allgegenwart der Kellamegeschilder. Wenn wir der „Birmingham Daily Gazette“ glauben dürfen, werden sie bald in einen Ort bringen, der selbst ihnen bisher heilig war. Ein großer Seifenfabrikant, dessen Kellame überall zu sehen ist, erhielt dieser Tage von einer Presbyterialianischen Kirche in Schottland ein Schreiben, in dem ihm die Wände der Kirche als Kellamegeschilder für seine Seife angeboten werden. Der Brief erwähnte, die Kirche befindet sich in pekuniären Schwierigkeiten und man habe sich hierauf als bester Weg, um Geld zu erhalten, geeinigt.

### Humoristisches.

Im Eifer des Studiums. „Johann, entfernen Sie die Stage aus dem Zimmer — ich kann bei ihrem Geruch nicht arbeiten! ... Wo steht denn das Vieh?“ — „Wärdien der Herr Professor nicht einmal aufstehen, — mir geht. Sie sitzen drauf!“ — Schlagfertig. Giegel (bei Regenwetter beim Kondukteur der Pferdebahn): „Na, Kondukteur, ist Ihre Arche Noah schon voll?“ — Kondukteur: „Ein Affe fehlt noch, freige Sie nur ein!“ — Druckfehler. Am Wege sah ein Bettler, der die Vorübergehenden mit Hilfe einer Droh-Orgel um milde Gaben anflehte. (Aus einem Roman.) Der Gerichtsbeamte sprach: „Ich vergittere Sie, Fräulein!“

### Telegramme und letzte Nachrichten.

#### Die Pest.

**London,** 19. August. Wie dem „Reuter'schen Bureau“ aus Laurenceo Marquez gemeldet wird, sind nach amtlicher Feststellung in Maguide, zwei Tagereisen von Laurenceo Marquez, mehrere als Heulenpest verdächtige Erkrankungen vorgekommen.

**Porto,** 20. August. Hier wurden gestern drei neue leichte Fälle von Heulenpest festgestellt.

**Madrid,** 20. August. Die nach Porto gefandenen spanischen Aerzte halten den Sanitätsdienst und die getroffenen Vorbeugungsmaßregeln in Portual für ungenügend. Gerüchweise verlautet von einer in Figueras an Pest vorgekommenen Erkrankung und von einem Todesfall in Barcellos. Die Epidemie scheint an Verbreitung zu gewinnen. In der portugiesischen Grenze sind mehrere Lazarethe errichtet. Der spanische Konstil in Porto soll zur Verantwortung gezogen werden, weil er es unterlassen hat, die Regierung von dem Ausreten der Pest in Kenntniß zu setzen. Aus Portugal kommende Reisende bestätigen, daß ein Pestfall in Lissabon vorgekommen ist.

Die Nachrichten über die Ausbreitung der Pest lauten wenig beruhigend. Man fürchtet sich hauptsächlich in Spanien vor der bösen Seuche, und das nicht mit Unrecht. Vom Hafen bei Porto laufen viele Schiffe aus, und es ist deshalb die Gefahr, daß die Krankheit durch Schiffsladungen verschleppt wird, keine geringe. Aber auch auf dem Landwege kann die Seuche weitere Verbreitung finden. Daß die Pest nach Spanien hinüber springt, ist sehr leicht möglich, und wenn erst Spanien infiziert ist, liegt die Gefahr nahe, daß auch Frankreich ergriffen wird. Kurz, sobald die Seuche sich erst ausbreiten beginnt, ist für die einzelnen europäischen Länder das Schlimmste zu befürchten.

**Wetterbericht des Kreisblattes.**  
22. August. Wollig, warm, gewitterhaft.

# Zur gefälligen Kenntnissnahme!

Mit dem heutigen Tage werden meine Geschäftslokaltäten bis auf Weiteres für den Verkauf

## Abends 8 Uhr geschlossen,

was ich meiner werthen Kundschaft mit der Bitte anzeige, die mir zugehenden Einkäufe vor dieser Zeit gütigst bewirken zu wollen.  
Hochachtungsvoll und ergebenst

# Otto Dobkowitz,

### Verkaufshäuser für Manufaktur-Modewaaren und Confection.

(2621)

### Statt jeder besonderen Meldung.

Heute Nachmittag 1 Uhr starb am Herzschlage im 77. Lebensjahre meine innig geliebte treue Mutter,

## Wittve Emma Ebel

gebome Laplace. (2670)

Merseburg, den 19. August 1899.

Paul Ebel, Amtsgerichtsrath.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Theilnahme bei dem Verlust unseres lieben

## Lieschen

sagen herzlichen Dank

Familie Fried. Dietrich.

Merseburg, den 19. Aug. 1899.

### Civilstandsregister der Stadt Merseburg

vom 14.—20. August 1899.

geboren: dem Photographen M. Herfurth eine T., Wöhl 4; dem Maler E. A. G. Miederer eine T., Breiterstr. 16; dem Dreher P. Bener eine T., Mühlentstr. 12; dem Fabrikarb. F. Ritter eine T., Leuchtstädterstr. 18; dem Handarb. B. Wütmmer ein S., Werderstr. 1; dem Barbierherrn S. Frey eine T., Högmannstr. 12; dem Lehrer B. Wöhl eine T., Breiterstr. 8; dem Fabrikarb. G. Eger eine T., H. Sirtzstr. 15; dem Handarb. S. Wöde ein S., Neumarkt 34; dem Geschirr. W. Epyoth Zwillinge S. u. T., Fischerstr. 7; dem Maurer G. Schulze eine T., Kraußstr. 5; dem Handarb. F. Thomae ein S., Sand 21; dem Maurer Jörn ein S., Hirtenstr. 3; dem Fabrikarb. H. H. Graf eine T., G. Sirtzstr. 4; dem Holzgerber G. Zerner ein S., Sirtzstr. 14; dem Wäldernstr. F. Nagel eine T., Leuchtstädterstr. 25; dem Gelbgießer G. Wehmann ein S., Sirtzstr. 9.

gestorben: des verstorb. Handarb. F. Störger Wittve Ida geb. Bogel 64 Jahre, Grünertstr. 4; des Photographen M. Herfurth Ehefrau Auguste geb. Schröder, 34 Jahre, Wöhl 4; des Fabrikarb. G. Heine S. Paul Wöhl, 3 Monate, Fischerstr. 7; des Wäldernstr. E. Stahl, 1 T. Eiga Martha, 1 Jahr, H. Sirtzstr. 21; des Photographen M. Herfurth S. Frida 1 Tag, Wöhl 4; des verstorb. Handarb. F. Pfeiffer Wittve Johanne geb. Hoffmann, 73 Jahre, H. Sirtzstr. 17; des Fabrikarb. G. Eger T. Marie, 15 Minuten, H. Sirtzstr. 15; des verstorb. Zettlerstr. 14; des Handarb. Caroline Auguste geb. Hoff, 73 Jahre, Bornweil 3; des Malernstr. F. Dietrich T. Henriette Elisabeth, 3 Jahre, G. Sirtzstr. 17; die Wittve Helena Valonka, 61 Jahre, Südt. Kranenhaus, des verstorb. Handarb. M. Meerbote S. F. Richard, 11 Jahre, Kreuzstr. 14; des Handarb. G. Gottschalk Ehefrau Hedwig geb. Mrotel, 47 Jahre, Weissenfischerstr. 13; des verstorb. Handarb. S. Wöde Wittve Wilhelmine geb. Heier, 74 Jahre, Unteraltentun 49; des Geschirr. W. Epyoth S. Paul, 6 Tage; Fischerstr. 7; des Handarb. M. Bader S. Anna Ida, 6 Monate, Schwalestr. 10.

Dienstag, den 22. August, früh 9 Uhr,

wird auf hiesigem Güterbahnhof ein Wagen Steinkohlen-Britets, 200 Ctr., meistbietend verkauft. (2675)

Güter-Abfertigungsstelle Merseburg.

Eine Wohnung, große Stube, Schlafstube, Küche, Kammern, auf Verlangen Stallung, Stück Garten ist vom 1. October ab zu vermieten. W. Richter, Sächsischer Hof.

Eine fein möblirte Wohnung mit Schlafstube, Piano, auf Wunsch Kammer, Stallung u. s. w. ist am 1. October 1899 zu beziehen. (2681) W. Richter, Sächsischer Hof.

### Möbl. Zimmer

zu verm. Gotthardstr. 3. II.

### Die Aerzte sind

ganz erlaut über die Erfolge des Carl Koch'schen Nährzwiebacks.

Derselbe bildet den Kindern gesundes Blut, starken Knochenbau und ist wegen seines hohen Nährwerthes geeignet, das Kind vor den Folgen fehlerhafter Ernährung als: Strophulose, Trüben, Darmkatarrh, Nephritis, Knochenkrankheiten u. s. w. zu schützen.

Zu Diten und Packeten zu 10, 20, 30, und 60 Pfg. Verkauf nur allein echt in Originalpackung bei A. B. Sauerborn, Oberburgstr. 2.

Walth. Bergmann, Gotthardstr. 8.

Carl Schmidt, Unteraltentun; Wilh. Köttlerstr. 1; Gotthardstr. 3; Wöhl 4; Unteraltentun; S. Sirtzstr. 17; Th. Sieber, Hallestr. 1; Adolf Böhm, H. Sirtzstr. 17; Frankleben: Mich. Sandt, Neumarkt bei Merseburg; Hugo Gerhart.

Stedten: L. Schmidt, Mücheln: W. Ködel, Wäldernstr. Stedten: Bernh. Hempel, Lancha: Paul Jäger, Bennndorf: Mein. Dietrich, Wittve Nagel.

Lanchstädt: Langenberg, G. Sirtzstr. 21; Niederaltentun: Emma Dobritsch.

Eine guterhaltene (2680)

### Dreschmaschine

ist preiswerth zu verkaufen. Offert. find in der Exped. d. Bl. unter R. U. III niederzulegen.

### Pfeiffer & Diller's in Dosen

Kaffee-Essenz (Originalmarke)

ist erhältlich bei: Heiner. Schulze jun.



Grosses, ca. 2000 Mtr. umfassendes Lager.

### Unsere täglich frisch gerösteten Kaffee's,

Rd. 80 Pf., 1,00, 1,20, 1,40, 1,60, 1,80, 2,00 M. sind unübertroffen, was feines Aroma, exquisiten Geschmack und Ergiebigkeit anbelangt. (292)

Ein einziger Versuch führt zu dauernder Abnahme. Thee neuester Ernte, Cacao, Confituren, Reiches Sortiment feiner Biscuits zu billigsten Preisen empfehlen

### Pottel & Broskowski, Halle a. S.

### Rudolf Biermann, Merseburg, Markt 5.

Großes Lager feinsten Reubiten in Wiener Gaarhütten, Strohhüten, Klapp- u. Seidenhüten, Mützen, Regen-Schirmen, nur neueste bessere Sachen zu sehr billigen Preisen. (2220)

### Sut-Reparaturen sauber und billig.

### Stellung

erhalten junge Leute nach 2 monatl. gründl. Ausbildung in meinem Bureau als landw. Buchhalter, Amtsekretär, Verwalter. Honorar mäßig. Kube, vorm. Amtsvorsteher, Landwirth, Halle a. S.

### 1 Schriftsetzer

für ca. 14 Tage zur Aushilfe gesucht. Kreisblatt-Druckerei.

Junge Mädchen finden noch in einer Pension hebevolle Aufnahme zur Erlernung des Haushaltes, der Küche, Handarbeiten und zur Erholung. Näheres durch Kaufmann Friedr. Zeine, Jena. (2606)

### Allgemeiner Deutscher Versicherungsberein Stuttgart.

Haftpflicht-Versicherung - Unfall-Versicherung - Vertreter: Paul Thiele, Merseburg.

### hauschlacht. Würst. Bielig.

### Sommertheater Tivoli.

Dienstag, den 22. August.

Benefiz für Martin Thiel.

### Onkel Bräsig.

Mittwoch, Auf Wunsch: Gänseliesel.

### Casino.

Donnerstag, den 24. d. Mts., Abends 8 Uhr,

### IV. grosses Sommer-Abonnements-Konzert

ausgeführt von der Kapelle des Rgl. Schpf. 10. Inf.-Regts. Nr. 134. Dir. Alfred Jabrom.

### Billets im Vorverkauf

a 40 Pfg. bei den Herren R. Henricke, Bahnhofstr.; Heiner. Schulze jun., H. Ritterstr. und Kaufm. Löbus, (Jirma Gebr. Schwarz) am Markt, Abends 8 u. 50 Pfg. Hochachtungsvoll A. Urlass.

### Erdmanns Sportplatz, Merseburg.

Sonntag, den 27. August, Nachmittags 3 Uhr, Grosses

### Herbst-Radwettfahren.

1. Eröffnungsfahren. 2. Ermunterungsfahren. 3. Hauptfahren. 4. Zwei Kilometerfahren. 5. Dauerfahren. 6. Borgabefahren. 7. Trostfahren.

### Preise der Plätze.

Tribüne M. 1,25. Mittelplatz M. 0,75. für Radfahrer M. 0,50. Ringplatz M. 0,30. Vorverkauf.

Tribüne M. 1. Mittelplatz M. 0,60. Ring 0,30.

Kinder und Militär zahlen auf allen Plätzen die Hälfte.

### Verreist.

Herr Dr. Brohmann ist mein Vertreter.

### Dr. Witte.

### Steuer-Quittungs-Bücher,

jedes für 7 Jahre ausreißend, a Stück 10 Pf., vorrätig in der Kreisblatt-Druckerei.